

325. Lose.

Pränumerations-Preise:

Für Arad:	
Ganzjährig	14 fl. — kr.
Halbjährig	7 " 50 "
Monatlich	3 " 50 "
Mit Postversendung:	
Ganzjährig	16 fl.
Halbjährig	8 " 8 "
Monatlich	4 " 4 "

Arader Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 5spaltige Zeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jede malige Insertion 30 kr. 5. W.

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuskripte werden nicht zurückerstattet.

Redaktions- und Administrations-Bureau:

Hauptgasse Nr. 2, im A. S. Steiniger'schen Hause, 2. Stock.

Aufträge für Inserate

Abernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien, (Neue Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M., A. Scholz & Comp. in Leipzig, A. Opoldik in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a. M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

Arad, 24. November.

Mit der soeben in Wien zum Abschluß gelangten Crisis hat zweifellos nicht nur ein Kampf geendet, der nur ein locales Interesse für die Eine Reichshälfte hatte, sondern der weit über dieselbe hinausreichte und auch die diesseitige in seinen Kreis hineinzuziehen sich bemühte.

Seit dem vollzogenen Ausgleich des Jahres 1867, durch welchen das parlamentarische Leben hier wie dort neu gekräftigt wurde, bildete sich nämlich in Wien eine Partei, welche ein doppeltes Ziel sich steckte. In erster Reihe galt es, die Verfassung zu untergraben und dahin zu wirken, daß sie nie zur Wahrheit werden könne, um so den Beweis zu erbringen, daß in Oesterreich überhaupt constitutionell nicht regiert werden könne; weil aber eben der Ausgleich mit Ungarn der Verfassung die kräftigste Stütze bot, mußte auch dieser untergraben werden.

Die Spaltungen in der deutschen Verfassungskartei, ihre nur schwer zu verborgene Mißgunst gegen Ungarn und die großen Fehler, welche sie im Parlament und im Cabinet — so lange sie dieses ausfüllten — begangen, erleichterten der reactionären Partei ihre Maulwurfsarbeit, das Bestehende zu unterwühlen, und waren so mittelbar die Ursache einer Reihe gefährlicher Krisen und verwegener Experimente, deren verhängnisvollstes in dem Hohenwart'schen Ausgleichsproject gipfelte.

Erst in diesem Moment erkannte man die Gefahr, der man jahrelang preisgegeben war, jetzt erst war die hohe Bedeutung des ungarischen Ausgleiches für den Bestand der Verfassung, ja für den Oesterreichs auch denen klar, welche bisher nur mit scheelen Blicken denselben betrachteten; man fühlte es jetzt erst, daß Ungarn allein der einzige wahrhafte Damm gegen die drohende Reaction sein könne, und man ließ es nicht nur ruhig geschehen, daß der ungarische Ministerpräsident sich „einmischte“ und seinen ganzen Einfluß in die Waagschale warf, um die Monarchie von einer großen, ihr drohenden Gefahr zu befreien, sondern man setzte auf diese Einmischung die letzte Hoffnung und diese — wurde nicht getäuscht; die gefährlichen Experimentenmacher wurden wieder in das Dunkel zurückgestellt, aus dem sie nie hervorgeholt hätten werden sollen, die Verfassung, und mit ihr der Ausgleich mit Ungarn, ist aufs Neue gekräftigt, und die im Dunkeln schleichende Partei der Reaction auf allen Punkten zurückgedrängt, und so stehen wir heute wieder auf dem Punkte, wo wir zu Ende des Jahres 1867 gestanden.

Wenn es nun auch einerseits tief zu beklagen ist, daß die kostbare Zeit von fünf Jahren, welche zur Einführung tiefeingreifender Reformen benützt hätten werden können, in nutzlosen Kämpfen verschwendet werden mußten, so kann doch andererseits der Nutzen nicht verkannt werden, den sie stiftet könnten, wenn die Lehren, die sie enthalten, für die Zukunft nicht spurlos vorüber gehen würden. Diese Lehren aber werden in erster Reihe drüben in Cisleithanien müssen beachtet werden, man wird dort von nun an Ungarn gegenüber eine andere Haltung als die bisherige, welche nicht kalt und nicht warm genannt werden konnte, einnehmen und ihm mit offenem, herzlichem Vertrauen entgegenkommen müssen, weil eben nur ein herzliches, aufrichtiges Einverständnis mit Ungarn die Bürgschaft bieten kann, daß Gefahren, wie die jüngst überstandenen, sich nicht sobald wiederholen.

Als eine gute Vorbedeutung in diesem Sinne glauben wir die Nachricht der Wiener Blätter betrachten zu müssen, daß zwischen dem neuen cisleitha-

nischen Ministerpräsidenten, Fürst Adolf Auersperg, und dem Grafen Andrássy ein vollkommenes Einverständnis herrscht; denn wenn auch letzterer nur gemeinsamer Minister des Aeußern ist, so wird man es uns doch zu gute halten müssen, wenn wir in ihm auch noch gewissermaßen den Vertreter der ungarischen Interessen erblicken, und da diese, wie die letzte Crisis es klar bewiesen hat, nicht nur denen Cisleithaniens nicht entgegen, sondern mit diesen enge verknüpft sind, so können wir dieses Einverständnis nur als für beide Theile erprießlich betrachten; um so mehr, als dieses Einverständnis sich auch auf die maßgebenden Parteien in Cisleithanien bezieht, welche dem Programm des neuen Premiers ihre Unterstützung bereits zugesagt haben.

Somit deutet Alles darauf hin, daß Oesterreich, nach vielen und schweren Kämpfen, denn doch in geordnete politische Verhältnisse eintreten und endlich Zeit gewinnen werde, an dem Ausbau seiner Verfassung und an die Entwicklung seiner von der Natur so verschwenderisch ihm gespendeten Hilfsmittel Hand anlegen zu können, was wir in seinem Interesse ebenso wie in dem unserigen um so mehr wünschen, als nur ein gesundes, kräftiges Oesterreich uns von Nutzen sein kann, während ein zerrüttetes und gelähmtes wie Wi auf unsere Glieder lasten und unsere eigene Entwicklung nur zu hindern geeignet sein müßte.

Politische Uebersicht.

Arad, 24. November.

Fürst Adolf Auersperg soll nun, wie die Wiener Blätter übereinstimmend berichten, von Sr. Majestät den definitiven Auftrag zur Bildung eines Cabinets erhalten haben. Wie verlautet, übernimmt Fürst Auersperg selbst das Portefeuille der Landesverteidigung, während Lasser das des Innern, Dr. Baháns das des Ackerbau und Handels, Stremaier Cultus und Unterricht, Dr. Glasfer Justiz übernehmen soll. Sprechminister soll Dr. Unger und Grocholski als Minister ohne Portefeuille beibehalten werden. Zur Bezeichnung des Finanzministeriums ist noch keine bestimmte Persönlichkeit designirt.

Die Czechen haben in erster Stunde Himmel und Hölle in Bewegung gesetzt, um das totale Fiasko des föderalistencongresses wenigstens in einen „succès d'estime“ zu verwandeln. So haben sie denn wirklich zehn bis zwölf „föderalistische Notabilitäten“ zur Reise nach Prag bewogen, die mit den achtzehn bis zwanzig Prager Führern der Czechen und Feudalen schon eine, wenigstens der Zahl nach, respectable Versammlung bildeten. Aus Währen hatten sich Prazaak und Schrom, aus „Slavonien“ Costa, Wleiwisch und Hermann, aus Vorarlberg Dr. Delz und Graf Waldenburg eingestellt. Tirol hatte seinen „besten Mann“, Greneter, Galizien den unvermeidlichen Smolka geschickt. Von czechischen Führern waren Rieger und Palacký, von Feudalen die Fürsten Georg Vobkowitz, Carl Schwarzenberg und Hugo Tazis, die Grafen Leo Thun, Heinrich und Richard Clam-Martini, Josef Kostitz und Johann Harach unter den Teilnehmern. Auch ein Redacteur des „Vaterland“, Puffke, betheiligte sich an den Conferenzen. Die Verhandlungen fanden im Salon des Grafen Kostitz statt, und scheinen sehr confus gewesen zu sein. Die Herren sprachen über Schulgesetz und Civilehe, über directe Wahlen und böhmisches Staatsrecht, ohne sich bis jetzt über einen einzigen Punkt geeinigt zu haben. Die Frage der Reichsrathsbesetzung wurde dem Ermessen der verschiedenen Landtagsführer überlassen. In der nächsten und letzten Conferenzzugung dürfte wahrscheinlich noch ein fulminanter Protest gegen die Verfassung und den Reichsrath von Stapel gelassen werden.

Der „Köln. Zeitg.“ wird aus Petersburg geschrieben, daß Gortschakoff „einen Augenblick“ die Ernennung Andrássy's „mit Unbehagen und Argwohn“ betrachtet hatte. „Doch soll auch diese Empfindung auf Berichte oder Erklärungen von Wien

verschwunden sein.“ Ebenso, versichert der Correspondent, stehe Gortschakoff mit Bismarck auf dem besten Fuße.

Frankreich wird nachgerade das Land der Compromisse. Der lächerlichste aller Vermittlungsvorschläge ist der von einem republikanischen Blatte dem Präsidenten Grévy zugeschrieben, wornach die National-Versammlung während des Sommers in Versailles, während des Winters jedoch in Paris tagen soll. Bekanntlich suchte die Regierung die National-Versammlung durch die — Unheilbarkeit des Versailler Sitzungslocales zur Rückkehr nach Paris zu bewegen.

Die Suspension der beiden bonapartistischen Blätter, „Pays“ und „Avenir Libéral“ bildet noch immer das Thema der Besprechung von Seite der Pariser Blätter. Die Urtheile sind verschieden, doch stimmen darin die meisten überein, daß es nicht nothwendig gewesen wäre, den ganzen Apparat der Regierung, nämlich den Präsidenten selbst und zwei Minister, in Bewegung zu setzen, um das Suspensions-Decret zu unterzeichnen, da doch der Stadtkommandant von Paris, General Ladmiraal, im Sinne des Gesetzes vom 9. August vollkommen berechtigt gewesen wäre, die Unterdrückung jener Blätter anzuordnen. Oder sollte sich der ehemalige imperialistische Corpscommandant geweigert haben, gegen seine ehemaligen Freunde und Gefinnungsgenossen das Gesetz in Anwendung zu bringen? Uebrigens erklären die republikanischen Blätter ganz treffend, daß es nicht Sache der Regierung sein kann, sich mit einigen bonapartistischen Winkelblättern herumzuschlagen, sondern daß sie eigentlich verpflichtet wäre, gegen die ganze Partei, deren Existenz die „Republique Française“ als ein „zwanzigjähriges Verbrechen“ bezeichnet, mit aller Strenge der Gesetze einzuschreiten. Der General des Drôme-Departements hat auf das Mittel, den Bonapartismus lahmzulegen, hingewiesen, und heute gibt das oberwähnte Journal diesem Gedanken präcisen Ausdruck, indem es schreibt: „Um das, was vom Bonapartismus in Frankreich zurückgeblieben ist, auszurotten, muß eine Capital-Maßregel ergriffen werden. Man muß ihm den Proceß machen. Seine Existenz ist ein zwanzigjähriges Verbrechen. Um sich Frankreich zu bemächtigen, hat er getödtet, vergiftet, exilirt, deportirt, geraubt; das Verbrechen war privilegiert; er war der Erste, der gegen die Ehre des Vaterlandes und gegen dessen Aufblühen in Europa den ersten Strich geführt hat. Für ihm gibt es keine Verjährung. Die Thäter sind bekannt; der Tod hat allerdings eine große Zahl derselben, um sie dem Arme der Gerechtigkeit aufzubewahren, geschont. Ihr Eigenthum, die Frucht des unter dem Schutze der Gewalt verübten Raubes, ist auch noch vorhanden. Es ist gegen sie kein neues Gesetz nothwendig. Gegen alle in diesem Sinne Verbrechen enthaltenen Verbrechen genügt das gemeine Recht. Dieser Proceß hätte das unglückliche Volk über Vieles belehrt, was es nicht weiß; das öffentliche Gewissen erwartet ihn, und die Bonapartisten selbst befürchten ihn.“

Die Suspension wird, wie Thiers dem Director des „Pays“ selbst erklärt hat, bis zur Aufhebung des Belagerungszustandes währen und auch auf die Departements ausgedehnt werden, wo kein Belagerungszustand herrscht.

Der bekannte Billemeissant gibt in seinem „Figaro“ eine ausführliche Schilderung seiner Puzerner Reise zu „seinem König“, dem Grafen Chambord. Er erzählt, daß er vor seiner Abreise den Herzog von Anmale besucht, „der in allem, was meinen König betraf, den größten Respect an den Tag legte.“ Billemeissant wurde zweimal von Chambord empfangen und ersuchte den Legitimen, doch nach Frankreich kommen zu wollen, damit das Land die Liebeshwürdigkeit und Güte seines Monarchen kennen lerne, das Uebrige werde sich dann schon finden. Als das Gespräch auf die von mehreren Blättern dem Prinzen zugemuthete Abdankung zu Gunsten des Grafen von Paris kam, rief Chambord vom Sessel aufspringend und den Arm ausstreckend: „Ich bin zu allen Opfern bereit. Was aber die Abdankung betrifft — Nie! Nie! Ich habe eine Mission zu erfüllen und werde an ihr nicht feige zum Deserteur werden. Veröffentlichung Sie das in Ihrem Blatt!“

Handelshaus
Capital hat
sonach jede
auf diese Weise
zu 1000
S. 1000
zum Eigen-
gehörigen,
dos, in den
Möglichkeit der
Ausfülle-
befunden
I. S.
Den öffentli-
eben wird.
ramt.
3-5,5)
n- und
abrik.
M.
speren für
zischen.
auslandes
achten, daß
sich trägt.
Hamburg.
Heckscher,
Mögm.
en.
Heilhafteste
schaften
Stück
s-Dose
los,
40.000,
100.000,
30.000,
31. De-
gten Rate
ndung der
r",
057-12)

Die „Gaulois“ bringt einen Leitartikel über die Errichtung von Spielhäusern in Paris. „Treten wir die tugendhaften Borntheile fest unter die Füße“ — empfiehlt Feydeau — „und lassen wir in Paris spielen. Jetzt ist die Gelegenheit da, an Preußen Rache zu nehmen, ohne einen Kanonenschuß abzufeuern. Was sind die Bösen von Paris, Lyon und Marseille anders als Riesen-Spielhöhlen? Man murre immer, daß die Steuern das arme Volk am meisten bedrücken; jetzt ist die Gelegenheit da, die Millionäre zu schröpfen. Lassen wir uns durch die Moralheuchler nicht beirren. Für Frankreich ist jetzt die Zeit gekommen, wo der Zweck die Mittel heiligen muß. Laßt spielen!“

In der „Times“ sieht sich Disraeli durch den Sturm, den seine angebliche Aeußerung über „die geistige und moralische Unfähigkeit der Königin“ hervorrief, zu der Erklärung veranlaßt, daß er diese Worte nie gesprochen, und seine damals ausgesprochene Meinung gerade den entgegengesetzten Sinn hatte.

Neuestes.

Wien, 23. November. Graf Beust wurde gestern vom Kaiser in der Abschiedsaudienz empfangen; Beust reist heute Nachmittags über München nach London ab.

Wien, 23. November. Die Erzherzogin Maria Immaculata ist gestern in Brandeis von einem Prinzen entbunden worden. Graf Chotel sollte gestern nach Petersburg abreisen, um sein Abberufungsschreiben zu überreichen.

Berlin, 22. November. Der Kaiser sagte Unpächlichkeitshalber die weitere Theilnahme an der Jagd ab. — Seit gestern befindet sich auch Bismarck unwohl. — Die Reichstagsabgeordneten wollen die Gelegenheit betreffs Verfolgung geistlicher Ruhe st r e r a l s S p e c i a l g e s e z und nicht als Ergänzung zum Strafgesetzbuch vorziehen; der Bundesrath ist dagegen.

Berlin, 23. November. Der Reichstag nahm in dritter Lesung das Reichsmünzgesetz an, lehnte abermals die Einführung des Dreißig-Markstückes ab. — In der ersten Verathung des Gesetzesentwurfes betreffs Verfolgung der Geistlichen bei Mißbrauch des Amtes motivirte der bayerische Cultusminister Lug die Vorlage, welche nicht die bayerische Frage, sondern die Reichsfrage betreffe, indem er sagte: Der Staat habe zum Schutze gegen Uebergriffe der Kirche allerdings bereits verschiedene Einrichtungen, welche aber den modernen Staatsprincipien widersprechen; es gelte die Schaffung einer Reihe von Volkswerken, deren erstes das vorliegende Gesetz sei. — Ein Schreiben von Simson zeigt an, daß er das Präsidium niederlegt. — In der Abend Sitzung wird die Neuwahl eines Präsidenten vorgenommen.

Brüssel, 22. November. In der Repräsentantenkammer interpellirte Barra wegen Ernennung de Decker's, des ehemaligen Administrators des Instituts Langrand, zum Gouverneur in Limburg. Barra kritisirte scharf das Verfahren der Regierung und das Institut Langrand. Der Minister des Innern, die Interpellation beantwortend, hob die Ehrenhaftigkeit de Decker's hervor und rechtfertigte die Wahl der Regierung. Morgen wird die Debatte fortgesetzt. — Vor dem Parlamentsgebäude stand eine große Menschenmenge, rufend: „Es lebe Barra!“

Brüssel, 22. November. Während der heutigen Kammer Sitzung fanden vor dem Parlament und später vor des Königs Palais Volksansammlungen statt, welche unter den Rufen: „Es lebe 1857!“ „Es lebe Barra!“ „Nieder mit dem Ministerium!“ „Es lebe der König!“ die Entlassung des Ministeriums forderten; des Bürgermeisters Bemühungen, die Menge zu zerstreuen, waren vergeblich; beim Erscheinen der Polizeiagenten zog sich die Menge unter Murren ohne weitere Ruhestörung zurück.

Paris, 23. November. Die Ernennung Constant Biron's zum Berliner Botschafter scheint sicher.

London, 23. November. Der Kronprinz ist fortwährend unwohl, er scheint einen typhösen Fieberanfall zu haben. — Die „Times“ meldet aus Constantinopel: Die Pforte erhebt auf Grund der Verträge von 1856 Widerspruch gegen einen directen Vertragsabschluß zwischen Rußland und Rumänien, betreffend die Consular-Jurisdiction in den Donaufürstenthümern.

London, 23. November. Im Arbeitermeeting zu Bristol behufs Bildung eines republikanischen Clubs wurden die Resolutionen zu Gunsten der Herstellung der Republik votirt. — „Daily News“ veröffentlicht den französischerseits vorgeschlagenen Handelsvertragsentwurf, welcher bedeutende Eingangszollerhöhung bei Flachse, Hanf und Baumwolle festsetzt.

Dr. F. Pest, 23. November.

Durch die heute beendigten Verathungen über das Gewerbegesetz gewinnen wir so recht die volle Ueberzeugung, wie anerkennenswerth und zweckmäßig der

früher gebrachte Unterhausebeschluss, dies Operat vor Allen vorzunehmen, denn mit den langweilenden Budgetdebatten hätten wir nur zu leicht in der letzten, so kurzen Session aus dem legislatorischen Reformgeleise hinausgedrängt werden können. Die Differenzen zwischen Opposition und Regierung in der Budgetangelegenheit sprechen nur zu deutlich für die Begründung unserer Voraussetzung, nicht minder der auf Lonyay's Antrag gestern gefasste Beschluß behufs Verständigung beider Parteien, zur so nothwendigen Discussionsbesämlung eine Vorbesprechung eminirender Parteilmitglieder aus den Kreisen der Opposition und Deakpartei cheftens zu veranlassen.

In noch höherem Grade begegnen wir, Angesichts der hohen Magnatenafel, der so oft gerügten Indifferenz bezüglich der lauen Sitzungsbesuche, denn gestern konnte im Oberhause wegen Verschlussunfähigkeit nach wiederholter namentlicher Abstimmung kein Beschluß gefasst werden, es resultirte demnach das alt hergebrachte, zur Satyre einladende Factum: Wir hohen Prälaten und Magnaten beschließen als die geborenen Gesetzgeber der ungarischen Nation, daß wir beschließen werden, wenn wir Kaune und Zeit finden, unsere Unentbehrlichkeit constatirend, abermals zu beschließen. Sind doch alle Gesetze der gesammten Volksvertreter unfähig vor die Krone zu treten, sind sie doch alle Null im buchstäblichsten Sinne des Wortes, zählen sie doch alle nichts, ehe wir eine gewisse Ziffer vor die Kulle des Unterhauses als geborne Gesetzgeber im demokratischen neunzehnten Jahrhundert hinstellen.

Unsere Stadtbehörde hat den logischen, gegebenen Falls nachahmenswerthen Beschluß gefasst, kraft ihres Patronatsrechts dem hiesigen Josefstädter Pfarrer den Jahresbeitrag zu entziehen, wenn er nicht für die Josefstädter Realschule cheftens einen Katecheten für den Religionsunterricht entsendet. Man fand, daß seine Ausrade nicht sichthältig: als gehörte die Entsendung in das Ressort des Bischofs; daher datirt der bezeichnete einstimmig gefasste Beschluß. Das eine glauben wir wohl gerne: Unser Josefstädter Herr Pfarrer handelt hier im Auftrage ultramontaner, infallibilistisch gesinnter Bischöfe, denen alle confessionstosen Schulen im Vaterlande so sehr ein Greuel, daß sie dort den Religionsunterricht am liebsten ausschließen möchten, denn nur die Form, nicht aber das Wesen der Religion ist den Ektultramontanen heilig; der Servilismus dem Papste und Pöfassenbume gegenüber ist im Unterrichtselemente, nicht aber die elementare, religiöse Gefühlsentwicklung im empfindlichen Kindesherzen auf ihr Unterrichtsprogramm gestellt.

Aus dem Reichstage.

Unterhaus Sitzung.

Wien, 23. November.

Die heutige Sitzung des Unterhauses wurde vom Präsidenten Somssich um 10 Uhr Vormittags eröffnet; als Schriftführer fungirten Mihályi und Széll; von den Ministern waren anwesend: Szlavay, Kauter, Tóth, Lonyay, Bittó, Kerkápoly und Ludwig Tisza.

Nach erfolgter Authentication des Protocoll'es der gestrigen Sitzung zeigte der Präsident das Einlangen mehrerer Jurisdictionspetitionen an; sie wurden an die Petitionscommission, dagegen das vom Abgeordneten Anton Kollár in Eisenbahnangelegenheiten eingereichte Gesuch der Stadt Gran an die Eisenbahncommission gewiesen.

Wilhelm Paulini-Tóth brachte das projectirte große Eisenbahnbau-Unternehmen zur Sprache und drückte seine Bedenken darüber aus, ob auch die Interessen des Landes gehörige Berücksichtigung finden werden. Um in dieser Beziehung die Interessen des Landes namentlich hinsichtlich des Kohlen- und Salztransportes zu wahren, überreichte Redner einen von ihm ausgearbeiteten Gesetzesentwurf. — Der Bitte des Redners entsprechend wurde die Drucklegung des Gesetzesentwurfes angeordnet.

Eduard Horn, der sodana das Wort erhielt, differirte über das Thema, daß die Stadt Pest von jedem Inhaber einer Erziehungsanstalt den Ertrag einer Caution fordert. Er interpellirte daher den Cultus- und Unterrichtsminister, ob er weiß, daß die Stadt Pest von jedem Erziehungsinstitut eine Caution von 1000 fl. einzahlen läßt; ferner ob er diesen Mißbrauch, der mit dem Geiste des Schulgesetzes im Widerspruch steht, abschaffen will? — Die Interpellation wird dem Minister schriftlich zugestellt werden.

Stefan Pavlovics machte dann von der gestern ihm ertheilten Erlaubniß Gebrauch und gab seine Gegenbemerkungen auf die gestrige Interpellationsbeantwortung des Ministers des Innern zum Besten. Er tadelte es zunächst, daß der Minister die Motive nicht angeben wollte, die ihn veranlaßten, Sr. Majestät die Ernennung Lenárd's zum Obergespan zu empfehlen; diese Weigerung sei eine Mißachtung des Abgeordnetenhauses. Die Ernennung eines Erben zum Obergespan von Temesvár stehe mit der

Interpellationsangelegenheit in keinem Zusammenhange; die Ernennung Lenárd's aber sei doch eine Verletzung des Nationalitäten-Gesetzes, weil Lenárd der serbischen Sprache nicht mächtig ist. Redner beweist dies damit, daß Lenárd selbst vor einer serbischen Deputation erklart habe, er verstehe nur den ordinären serbischen Dialect, in der serbischen Schriftsprache aber sei er nicht bewandert. Redner bittet daher, das Haus möge die Antwort des Ministers zu eingehender, specieller Verathung auf die Tagesordnung stellen.

Minister Tóth replicirt ganz kurz, namentlich auf die letzten Worte des Interpellanten und wurde dann abgestimmt.

Die überwiegende Mehrzahl der Abgeordneten erhob sich dafür, daß die Antwort des Ministers zur Kenntniß genommen werde.

Pavlovics erörterte dann die zweite Interpellationsbeantwortung. Er erzählte zunächst, was das Empfangscomité, dessen Präses er gewesen, gethan und geplant habe. Im Verlaufe seines Discurses meinte er, man müsse doch zugeben, daß in Neusay die Ungarn nur Fremdlinge sind.

Diese Worte riefen allgemeine Mißbilligung und Widerspruch hervor: Michael Tancsics erhob sich mit geröthetem Gesichte und rief dem in der vierten Bank vor ihm sitzenden Interpellanten zornigen Tones zu: „Wir Ungarn sind hier nicht Fremdlinge, wir sind in Ungarn zu Hause!“ — Zwischen Edmund Kállay und Miketics, Körmeny und Maximovics entspann sich eine längere, jedoch nicht laut gepflogene Discussion, die von offenbaren Zeichen der Erregung begleitet war.

Pavlovics setzte mittlerweile seinen Speech fort und behauptete, die Empfangsdeputation habe im Hotel „zur Königin von England“ nicht frei dinniren können, sie war von Spionen umgeben; überhaupt habe der Minister auch beim Verbot der fraglichen Ovationen nur auf Grund von Denunciationen gehandelt. Er setzte seine Ansichten über die Intervention des Militärs, über die Reibungen zwischen den Nationalitäten und analoge Angelegenheiten im Sinne der „Zastawa“ fort, was selbst von mehreren Mitgliedern der Linken Einsprache hervorrief. Er schloß endlich mit dem Antrage, die Antwort des Ministers auf die Tagesordnung zu stellen.

Minister Tóth wies die Verdächtigung zurück, als habe er auf Grund von Denunciationen gehandelt; die Proclamation des Empfangscomités war die Basis seiner Verfügungen; was das Comité sonst hinter verschlossenen Thüren gesprochen haben mag, darnach habe er nicht geforscht.

Der Präsident stellte nun die übliche Abstimmungsfrage und erhob den Antrag, das linke Centrum und selbst mehrere Mitglieder der äußersten Linken (darunter Tancsics, Schwarz, Gonda und Edmund Kállay) dafür, daß die Antwort des Ministers ohne specielle Verathung zur Kenntniß genommen werde. Der Präsident sprach den Beschluß des Hauses in diesem Sinne aus.

Sodann referirte Paul Erdödy von Seite der Verificationscommission; dem von ihm vorgetragenen Commissionsbericht gemäß wurden Graf Johann Nemes definitiv, Josef Sebesy, Bartholomäus Mándy und Anton Molnár mit 30tägigem Vorbehalte verificirt. Durch das Los wurden Nemes und Molnár der 8., Mándy der 9. und Sebesy der 1. Section zugetheilt.

Zur Tagesordnung übergehend, setzt das Haus nun die Debatte über Alinea n) des §. 103 des Gewerbegesetzes fort.

Julius Györfy beantragt zu diesem Punkte den folgenden Zusatzantrag: Die auf die Pressangelegenheiten bezüglichen Gesetze bleiben vorläufig in Kraft und werden nur die auf die Cautionen bezüglichen Bestimmungen aufrecht erhalten.

Coloman Tisza plaidirt für die Annahme dieses Zusatzantrages; den von Johann Bárády eingereichten Antrag wünscht Redner später selbstständig zu verhandeln.

Moriz Bokai und Julius Schwarz betrachten die Caution ebenfalls als überflüssig und stimmen deshalb für den Antrag Györfy's.

Handelsminister Szlavay will nicht für die Aufrechterhaltung der Caution eintreten, glaubt aber, daß man durch einfachen Beschluß ein Gesetz nicht außer Kraft setzen könne, wenn man eine Revision des Pressgesetzes beantragt und durchführt, aber im Gewerbebezeuge Pressverordnung zu schaffen, wäre sehr unzweckmäßig.

Ludwig Csernátóhy: Die Caution schafft in der Presse eine Art von Zunftsystem, das weit schwerer auf den Betreffenden lastet, als das nun aufgehobene Zunftsystem je auf dem Handwerker lastet. Redner ist nach vielen Drangsalen selbst zum Mitgliede dieser privilegierten Zunft geworden. (Heiterkeit) Doch verzichtet er gerne auf sein Vorrecht, um Raum für die freie Concurrenz zu schaffen. Er stimmt für Györfy.

Erst bernis der aber Diebnschritten se schreckliche terkeit), er Es f Ueber die verschieden vorerst über meinen und stimmen. Abt meinen Abt lehnt. D sukates in stimmung mung erf ordneten e sind, bef und der C Stimmen Paragraff Linken beo eine imm werden a meinen W Endlich e im Auger kehrt raich Deak mit möge der nerausgesch werden. Bak getrost a die nöthi dann wir der Sach Rind troke D sicht nach handeln f Vud Deak's v nanzminij nicht um über Sty debattirt Col. in Engla sperrt we bevor die scheinlich men, da ja entsch es sich h uns nicht fügen, ur Abgeordn daß der vorgeschl hauses, das selbe Fr. Absicht. In dieser der Sach sind. Be es sich e für die blide n entscheid den in P schuffe n dessen we der Cau sichtig. Beschluß wollen, hauses haster L Es sich für sam n Theil d i n k e. nun ang — Mad Di des Obe um 312 Al n h i, t h e n t Lu Na

Ernst Simon y sieht in der Caution ein Hinderniß der Verbreitung nützlicher Kenntnisse, nun glaubt aber Redner nicht, daß Ungarn schon so weit vorgeschritten sei, daß man endlich daran denken müsse, die schreckliche Verbreitung der Kenntnisse zu hindern, (Geisterheit), er stimmt deshalb für Györfly.

Es soll nun zur Abstimmung geschritten werden. Ueber die Modalität der Abstimmung werden jedoch von verschiedenen Seiten Zweifel laut, man beschließt also, vorerst über die Annahme des Paragraphen im Allgemeinen und sodann über den Györfly'schen Antrag abzustimmen. Der Originaltext wird bei der nun vorgenommenen Abstimmung mit 108 gegen 106 Stimmen abgelehnt. Die Linke bricht bei Verkündigung dieses Resultates in stürmische Lachen aus und verlangt die Abstimmung über den Györfly'schen Antrag. Die Abstimmung erfolgt, da jedoch in der Zwischenzeit die Abgeordneten aus den Gängen sämtlich in's Haus geeilt sind, befindet sich die Rechte wieder in der Majorität und der Györfly'sche Antrag wird mit 136 gegen 109 Stimmen abgelehnt. Es ensiehe somit dieser ganze Paragraph, was weder von der Rechten, noch von der Linken beabsichtigt wurde. Hiedurch entsteht im Hause eine immer zunehmende Unruhe. Von jeder Seite werden andere Anträge gestellt, die aber in der allgemeinen Verwirrung fast sämtlich ungehört verhallen. Endlich erhebt sich Franz Deák von seinem Sitze und im Augenblicke ist die Ruhe wieder hergestellt. Jeder kehrt rasch auf seinen Platz zurück und nun beantragt Deák unter gespannter Aufmerksamkeit des Hauses: es möge der in Frage stehende Paragraph dem Fünfzshnerausschusse zu neuer Bearbeitung wieder zugewiesen werden.

Balthasar Halász glaubt, man könne die Sache getrost auf sich beruhen lassen, das Oberhaus werde die nöthigen Modificationen schon beantragen und dann wird das Haus wieder Gelegenheit haben, in der Sache zu entscheiden.

Finanzminister Kerkapolyi stimmt dem Antrage Deák's um so mehr bei, als es sich seiner Ansicht nach hier nur um die Fassung des Paragraphen handeln kann.

Ludwig Csernátóy stimmt dem Vorschlage Deák's vollkommen bei, bemerkt jedoch gegen den Finanzminister, es handle sich gerade um das Wesen und nicht um die Fassung des Paragraphen, da das Haus über Stillsitzen voraussichtlich nicht 2 Tage hindurch debattirt hätte.

Col. Tibay: Wenn es bei uns Sitte wäre, wie in England, daß vor der Abstimmung die Thüren gesperrt werden und Niemand mehr eingelassen wird, bevor die Abstimmung vorüber ist, dann würden wahrscheinlich Fälle, wie der gegenwärtige, nicht vorkommen, da auch solche Herren Abgeordnete abstimmen, ja entscheiden, die vielleicht gar nicht wissen, worum es sich handelt. Da aber ähnliche Bestimmungen bei uns nicht bestehen, müssen wir uns der Hausordnung fügen, und wenn ich auch den Antrag des geehrten Abgeordneten der Stadt Pest billige, finde ich doch, daß der richtigste Weg der vom Abgeordneten Halász vorgeschlagene wäre. Es ist eben Aufgabe des Oberhauses, in solchen Fragen zu entscheiden, sonst hat daselbe ja ohnedies keinen Zweck.

Fr. Deák: Geehrtes Haus! Es ist nicht meine Absicht, hier für oder gegen die Caution zu sprechen. In diesem Augenblicke handelt es sich blos darum, aus der Sachgasse herauszukommen, in die wir gerathen sind. Ich glaube, das Haus kann unmöglich, nachdem es sich einmal gegen die Caution ausgesprochen, für dieselben stimmen. Da wir aber in diesem Augenblicke weder in der einen noch in der anderen Weise entscheiden können, so beantrage ich, das Haus wolle den in Frage stehenden Paragraph dem Fünfzshner-Ausschusse mit dem Bedenken zuweisen, derselbe möge bei dessen neuer Formulirung den heute in Angelegenheit der Caution gefaßten Beschluß des Hauses berücksichtigen. Ich meinstheils erkläre, daß ich ohne den Beschluß der Commission irgendwie beschränken zu wollen, aus Achtung vor dem heutigen Beschlusse des Hauses gegen die Caution stimmen werde. (Lebhafter Beifall links, Widerspruch rechts.)

Es erfolgt nun die Abstimmung und es erheben sich für den Antrag Deák's dieser selbst, die sämtlichen anwesenden Minister, ein Theil der Rechten und die gesammte Linke.

Die folgenden letzten Punkte der Vorlage werden nun angenommen und damit ist die Sitzung zu Ende. — Nächste Sitzung morgen Vormittags 10 Uhr.

Oberhaus Sitzung.

Die für heute auf 11 Uhr anberaumte Sitzung des Oberhauses wurde vom Präsidenten Wajláth um 12 Uhr eröffnet.

Als Schriftführer fungiren Graf Albert Apponyi, Graf Julius Csáky, Baron Ladislaus Wajláth und Graf Victor Zichy.

Auf der Ministerbank: Wittó.

Nach Verlesung des Protocoll's wurde zum Be-

hufe der auf heute vertagten Abstimmung der Antrag des Grafen Georg Apponyi abermals verlesen und hierauf die namentliche Abstimmung vorgenommen. Die Majorität lehnte den Antrag ab.

Sodann kam die Reihe an den vom Grafen Johann Pálffy eingebrachten Antrag.

Ladislaus v. Szóghényi spricht für den Antrag, da die Vorlage für die Erhaltung des Wildes nicht genügend sorgt, der Antrag aber, ohne den Geist des Gesetzes zu beeinträchtigen, mehrere Urgehörigkeiten beseitigt.

Baron Ludwig Vay erklärt den Antrag als eine überflüssige Beschränkung des Eigenthumsrechts.

Baron Ladislaus Wajláth schlägt zu dem Antrage des Grafen Pálffy mehrere Modificationen vor, nach welchen nicht allein der Besitzer eines Encloves daselbst zu verpachten, sondern auch der Besitzer des umgebenden Waldes es in Pacht zu nehmen genöthigt sei; ferner soll die Pachtdauer nicht auf 6 Jahre, sondern auf ein Minimum von 3 und ein Maximum von 9 Jahren angesetzt werden.

Minister Wittó ist dagegen, daß eine Pachtzeit bestimmt werde.

Graf Josef Pálffy befürwortet seinen Antrag. Baron Nicolaus Vay und Graf Johann Szikly sprechen im Sinne des Justizministers.

Josef Tomcsányi stimmt für die Verzeßung der Pachtzeit. Nachdem dann noch mehrere Redner pro und contra gesprochen, wurde abgestimmt, und der Antrag des Baron Ladislaus Wajláth, jedoch ohne Verzeßung der Pachtzeit, angenommen.

Militärisches.

(Stempelfreie Reversé) Das Reichskriegsministerium macht bekannt, daß gemäß eines mit dem k. ungarischen Finanzministerium vereinbarten Erlasses des k. k. Finanzministeriums vom 7. October 1871 die Reversé, welche von den Bewerbern um ein ganzes oder halbes Militär-Stipendium, beziehungsweise von den schon mit Militär-Stipendium theilhaft und von den zur Theilnahme mit Militär-Stipendien vorgemerkten oder vorzunehmenden Aspiranten für Militär-Erziehungs- und Bildungsanstalten rückföhrlich der Dauer ihrer Präsenzdienstleistung im stehenden Heere auszustellen sind, im Sinne des §. 1 des Gesetzes vom 9. Februar 1850 an gebührenfrei sind, da in denselben keine privatrechtlichen Verpflichtungen übernommen werden.

(Zur Recrutirung.) Das Reichskriegsministerium hat nunmehr den 1. Jänner 1872 als den Zeitpunkt festgesetzt, von welchem anseföhrlich die zur Durchführung des Recrutirungs-Geschäftes und bei den Controlversammlungen verwendeten Personen des k. k. Heeres, wenn sie aus Anlaß dieser Verwendung ihren Garnisonort verlassen, die doppelte Reisegulage zu beziehen haben.

General-Versammlung der Städtischen Repräsentanz.

Arad, 23. November.

Vorsitzender: Se. Hochgeboren Herr Obergespan Franz Dáni.

Vorerst wird das Protocoll der gestrigen Sitzung authentisirt, worauf vor Uebergang zur Tagesordnung ein Gesuch der hiesigen Gastwirthe, das im Laufe des Tages eingereicht wurde, zur Verlesung gelangt. In dem Gesuche erklären dieselben, daß ein ihren Wünschen entsprechender geöhrlicher Abschluß der Verzehrungssteuerangelegenheit von der gegenwärtig zu diesem Zwecke ermittelten Commission schon aus dem Grunde nicht zu erwarten sei, da sich diese an die Verwaltung der Steuer im Domesticallwege klammere und den Wünschen der Gastwirthe nach keiner Richtung hin Rechnung zu tragen gesonnen sei. Sie ersuchen demnach wiederholt, ihnen die Einhebung selbst zu überlassen, in welchem Falle sie sich dann verpflichten, jeden allfälligen Ueberschuß der Einnahmen an die städtische Cassa abzuliefern, wodurch der Stadt nur Nutzen geboren werden dürfte. Gleichzeitig ersuchen sie, im Falle ihr Antrag angenommen werden sollte, eine neue Commission in dieser Beziehung zu wählen, da die früher durchaus keine Garantien einer geöhrlichen Lösung der obshwebenden Frage biete.

Vorsitzender erklärt diesen Argumentationen gegenüber, daß die General-Versammlung durchaus keinen Anlaß habe, ihren Beschluß, laut welchem die gegenwärtig in dieser Angelegenheit thätige Commission gewählt wurde, abzuhänden, umsoweniger, da in dieselbe das vollste Vertrauen gesetzt werden könne, daß sie das Wohl der Stadt stets vor Augen halte, somit wird von der Wahl einer neuen Commission Umgang genommen und das Gesuch zur weiteren Behandlung der bereits bestehenden Commission ausgeföhrte.

Die Zuschrift der Arader k. ungar. Finanzdirection, womit ein Original-Exemplar des Pachtvertrages

bezüglich der Verzehrungssteuer zugesendet, und die Stadtcommune aufgeföhrert wird, den Pachtbetrag in monatlichen Raten anticipando einzuzahlen, wird dem Buchhaltungsamte ausgeföhrte.

Hierauf kommt eine Zuschrift des Ministerialcommissärs, Herrn Nagy Sándor, zur Verlesung, in welcher derselbe ersucht, mit Rücksicht darauf, da durch die Uebergabe des neuen Comitatsgebäudes zu Verichtswecken der Stadt große Ersparungen erwachsen, zu dem Hauszinsbetrage von 1000 fl., um welchen das bisherige Wechselgerichteslocale für das Bezirksgericht in Pacht genommen wurde, mindestens 600 fl. beizusteuern, da seitens des Reichstages für derartige Locale nur 400 fl. festgesetzt wurden. Er ist auch überzeugt, daß die Stadt Arad ihren schon so oft bewährten Patriotismus gewiß nicht verleugnen und den erforderlichen Beitrag anweisen werde.

Vorsitzender bemerkt mit Bezug hierauf, daß es nothwendig erscheine, einen gewissen Betrag zu dem angedeuteten Zwecke anzuweisen, da der Reichstag, in Folge ungenügender Kenntniß der obshwebenden Local-Verhältnisse, blos 400 fl. angewiesen, wo doch in Arad kaum um 1000 fl. ein entsprechendes Locale zu erhalten sei. Derselbe Fall habe sich auch in Szegedin ereignet, wo ebenfalls 400 fl. auf ein Jahr angewiesen wurden.

Es sprechen Mehrere zur Sache, die hauptsächlich den wahrhaft kläglichen Zustand der städtischen Cassa betonen, der es nicht erlaubt, daß die Stadt sich neue Auslagen aufbürde. Bei all dem wird doch in Anbetracht des Umstandes, daß der Stadt manigfache Erleichterungen durch das Comitatsgebäude erwachsen, der Betrag von 400 fl. als Hauszinsbeitrag für das Jahr 1872 angewiesen.

Die Zuschriften des Arader Comitates, daß es zu den Druckkosten für die Monografie und zu den Kosten der General-Versammlung der ungarischen Aerzte und Naturforscher nichts beitragen könne, wird mit Bedauern zur Kenntniß genommen.

Mit Bezug auf das Ansuchen des k. ungar. Honvöbbataillons-Commando's an die Stadtcommune, daß sie behufs Dislocirung der Mitrailleur-Abtheilung in der Lukács-Caserno zu den in der Zuschrift angeführten Bedingungen, die erforderlichen Bauten, wofür 4000 fl. präliminirt sind, die das Landesvertheidigungsministerium zu denselben Bedingungen, wie den Betrag für die Stallbauten vorzustrecken bereit ist, vornehmen und den bezüglichen Vertrag unterfertigen möge — gibt Oberingenieur

Arkay die Aufklärung, daß der angeführte Betrag viel zu niedrig gegriffen ist, da die Berechnung auf keinem feststehenden Plane zu beruhen scheint. Er ist daher der Ansicht, daß diese Angelegenheit der Wirthschaftscommission und dem Oberingenieuramt zur genaueren Berechnung der Kosten ausgeföhrte werde, wo dann dem Ministerium die entsprechende Vorlage betreffs der Kostenbedeckung unterbreitet werden kann. Dieser Antrag wird angenommen.

Die Zuschrift des Kocelburger Comitats betreffs Unterföhrung ihrer Repräsentation an den Reichstag wird zur Kenntniß genommen.

Dem Ansuchen des ungarischen Landes-Industrievereines an die Stadtcommune, daß sie zur Verbesserung der durch den Verein vertretenen Industrieinteressen in die Reihe die gründenden Mitglieder eintreten möge wird auf Antrag

Wagács' Folge gegeben und soll die Stadt in dem Falle als gründendes Mitglied mit einem Betrage von 100 fl. beitreten, wenn es sich nach genauer Untersuchung herausstellt, daß es bisher noch nicht geschehen ist.

In dem Bericht des Stadthauptmannamtes über die Reinigung der neugepflasterten Gassen und Plätze der Stadt wird hervorgehoben, daß sich der gegenwärtige Straßenreinigungspächter Herr Kisfalvi weigert, die Reinigung vorzunehmen zu lassen, da er laut dem Vertrag hiezu nicht berechtigt ist. In Folge dessen wird beschloffen, die Wirthschaftscommission anzuweisen, daß sie in dieser Beziehung das Nöthige veranlasse, gleichzeitig aber soll Sorge getragen werden, daß ein so wichtiger Punct, wie der in Rede stehende, in Zukunft nicht mehr aus dem abzuschließenden Vertrag ausbleibe, da der Pächter der Straßenreinigung auch früher stets verpflichtet war, alle während der Vertragsdauer neugepflasterten Straßen zu reinigen.

Der Bericht der Baucommission betreffs Regulirung der Untermüllergasse gibt zu längerer Debatte Anlaß, in welcher die Nothwendigkeit der Regulirung im Sinne des Berichtes aus Rücksichten der öffentlichen Sicherheit allgemein anerkannt wird, mit Rücksicht jedoch darauf, daß die betreffenden Hauseigenthümer, deren Hausplätze einer Regulirung bedürfen, hiefür zu exorbitante Preise verlangen, wird beschloffen, an das Ministerium ein Gesuch zu richten, daß es der Stadt gestattet werde, die Expropriation der erforderlichen Grundstücke zu einem annehmbaren Preise durchzuführen.

In Folge eines durch Papp János gestellten Antrages, daß die Badgasse ebenfalls endlich regulirt

werde, wird beschlossen, da der betreffende Revers in Verlust gerathen ist, eine Commission, bestehend aus den Herren Arkay Sakab, Horvath Ferencz und Maray Imre zu entsenden, um in dieser Beziehung das Nöthige zu veranlassen.

Der Bericht des Stadthauptmanns Urbanyi Janos über die erfolgte Deponirung der im dritten Quartal l. J. eingeflossenen Strafgeelder in die städt. Cassa wird zur Kenntniß genommen.

Ebenso wird auch dessen Bericht, daß dem gewesenen Weinrichter Hajka Peter ein Gnadengehalt von 300 fl. jährlich angewiesen werde, zur Kenntniß genommen, der Betrag jedoch, da er viel zu hoch gegriffen ist, auf 10 fl. monatlichen Gnadengehalt herabgesetzt.

Das Gesuch des Johann Radovan um Anweisung des Sterbequartals für seine verstorbene Mutter, der gewesenen städtischen Hebamme Katharina Radovanovits wird abgewiesen, da er dessen nicht bedarf.

Der Bericht über die Herstellung des Canals am Hauptplatz wird zur Kenntniß genommen und dem Baumeister, Herrn Fraßel, der festgesetzte Betrag angewiesen.

Ebenso wird auch der Bericht des Stadtrichters Constantin Pullo über das angefertigte Inventar der Mobilien des Magistratsgerichts zur Kenntniß genommen und ein Exemplar dem Herrn Ministerialcommissär Nagy Sandor behufs Uebernahme der Mobilien übersendet.

Der Bericht des Herrn Petrovits Tivadar über den Zustand der Gajzer serbischen Schule wird einer Commission, bestehend aus den Herren Bettelheim Vilmos, Fényes Karoly und Nachtschel Odén zur Untersuchung dieser Angelegenheit übergeben.

Nun kommt eine Zuschrift des Vicepräsidenten der städtischen Schulsenats, Herrn Dr. Tansi, zur Verlesung, in welcher derselbe auf diese Stelle resignirt. — Im Anschluß hieran erklärt auch Herr Dr. Aradi, daß er als Mitglied des städtischen Schulsenats und des Comitatschulrathes auf letztere Stelle resignire, da beide Stellungen mit einander in einer Person unvereinbar sind.

Vorsitzender ersucht nun, in Folge der durch Herrn Dr. Aradi erhaltenen Aufklärungen, ihm zu gestatten, daß er an der Samstag den 25. d. M. Vormittags 10 Uhr stattfindenden Sitzung des Schulsenats theilnehme, da er es nur bedauern müßte, wenn Herr Dr. Tansi, der bereits so viel Jahre Beweise eines regen Interesses für die Schulangelegenheiten gegeben, von dem Vicepräsidium des Schulsenats zurücktreten wollte; er hofft sich dann die nöthige Kenntniß über den Stand dieser Angelegenheit verschaffen und die geeigneten Schritte veranlassen zu können, damit wieder Alles in die frühere Ordnung komme. Diese Erklärung wird beifällig zur Kenntniß genommen und statt Herrn Dr. Aradi wird Herr Molnar Pal in den Comitats-Schulrath gewählt.

Der Bericht des Obergeringens, daß auf der Hauptstraße bei dem Comitatsgericht die Straße quer hinüber noch im Laufe dieses Jahres mit Quaderstein gepflastert werden soll, um die Communication zu erleichtern, wird angenommen, dagegen dessen Antrag, auch bei der Lamngasse und bei der Svobodgasse zur leichteren Communication mit dem Lyceum ähnliche Uebergänge herzustellen, der Pflasterungscommission übergeben.

Ebenso wird dessen Antrag, die Regulirung des Marosufers betreffend, zur Kenntniß genommen, der erforderliche Betrag zur Auszahlung der Arbeiten angewiesen und mit der weiteren Ausführung die Ufercommission betraut, deren Aufgabe es sein wird, dahin zu trachten, daß zur Arbeits-Erleichterung die Comitatsstraflinge hierzu verwendet werden können.

Das Gesuch des Seelforgers Herrn Josef Vertigly um seine Anstellung als Pfarradministrator in der Gajzer kath. Kirche wird dem neuen Repräsentantenkörper zur Beschlußfassung überlassen.

Das Gleiche geschieht auch mit dem Gesuch der Hebammen Margarethe Reguly-Schütz und Anna Bajer-Bohmann, da ohnedies in dem neuen Organisations-Entwurf 4 Hebammenstellen systemisirt sind.

Da nun die Tagesordnung erschöpft war, ersucht noch Vorsitzender, daß sowohl die Beamten wie auch die Repräsentanten an den am nächsten Tag beginnenden Verhandlungen über das Organisationselaborat insgesammt theilnehmen mögen, die insolange fortgesetzt werden, bis dasselbe ganz durchberathen ist. Hiemit wird die Sitzung geschlossen.

Arad, 24. November.

Nachstehend theilen wir die Eingabe der Repartitionscommission der Arader Gastwirthe an den Repräsentantenkörper in Angelegenheit der Verzehrungssteuer-Verpachtung in getreuer Uebersetzung mit. Dasselbe lautet:

Geehrte General-Versammlung! Die gefertigte Commission erlaubt sich das Resultat ihrer

Verathungen bekannt zu geben in Angelegenheit der neuen Weinbesteuerung der Arader Gastgeber, und wurde trotz der zwei- und dreifachen Besteuerung die Quote von nur circa fl. 30,000 erzielt.

Die Belastung der verschiedenen ersteren Geschäfte ist bereits eine ziemlich starke und trotzdem konnte man nur die Ziffer von circa fl. 30,000 erreichen; es verbleibt somit noch ein Rückstand von circa fl. 8000, die aber gewiß leicht hereingebracht und bedeckt werden könnten, wenn man das Minus auf die Unzahl von Weinproducenten und Weinhändler repartiren würde. — Dies Vorgehen wäre um so gerechter, weil man nicht vergessen darf, daß obige Branchen eben denselben Vortheil genießen als die Wirthhe, wenn die Weinverzehrungs-Manipulation in ihrer gegenwärtigen Form belassen wird.

Es ist ferner nicht zu vergessen, daß von der großen Weineinfuhr nach Arad nur der kleinste Theil in loco konsumirt, und der größte wieder exportirt wird. — In Anbetracht dessen also, daß der Producent und Händler stets unter eine strenge und lästige Controлле kämen, falls die Weinsteuer-Einhebung in Privathände kommt, so glauben die Gefertigten nur im Interesse des Allgemeinen zu sprechen und zu rathen, wenn sie bemerken, man möge die Herren Producenten und Weinhändler dazu verhalten, sie mögen so schleunig als möglich die fehlende Summa von circa fl. 8000 unter sich repartiren, bevor es noch zu spät ist.

Nachdem unsere Stadt circa 4- bis 500 Producenten besitzt mit einigen tausend Weinkellern, so darf man nicht vergessen, daß diese riesige Controllirung bei uns, wo so ein blühender Weinhandel existirt, auf das Geschäft sehr lähmend und nachtheilig einwirken würde.

Sollten dies auch Einzelne nicht einsehen, so ist die ganze Sache doch von so unendlicher Wichtigkeit und Tragweite, daß sich Gefertigte veranlaßt sehen, die ergebene Bitte zu stellen, diese so hochwichtige Angelegenheit möge der löbl. Repräsentanz zu einer eingehenden Verathung und Beschlußfassung unterbreitet werden.

Ferner sieht sich die gefertigte Commission veranlaßt, die löbliche Repräsentanz aufmerksam zu machen, daß während der hiesigen Weinmärkte hunderte von Eimern in kleineren Quantitäten von einem Viertel-Eimer angefangen u. s. w. von den fremden Weinbauern verkauft werden. Damit wird jedenfalls ein sehr empfindlicher Schaden den Arader Wirthen zugefügt, da zumeist, wie bekannt, von hiesigen Gewerbetreibenden der Wein angekauft wird, um ihn nachträglich im Kleinen zu Hause unter den Arbeitern zu vertheilen und zu verkaufen. — In Folge dieser starken Beeinträchtigung erlaubt sich daher die gefertigte Commission ergebnis zu proponiren, man möge für derartige Weine eine Consumsteuer einführen und den Erlös der allgemeinen Weinsteuer-Quote zurechnen, damit der kleine Wirth nicht von der enormen Besteuerung ganz aufgerieben und erdrückt werde.

Nachdem neuerdings für den Stroh ein Offert von 35,000 fl. gemacht wurde, so möge man dies jedenfalls berücksichtigen und acceptiren, damit die Weinbesteuerung herabgemindert werden könne, denn die Erhaltung der freien Weineinfuhr ist für Arad und für unser ganzes Promontorium eine der wichtigsten Lebensfragen.

Ferner sieht sich die gefertigte Commission veranlaßt, das Ansuchen zu stellen, man möge in der Folge bei den Verhandlungen, die Verzehrungssteuer betreffend, einige Mitglieder der hiesigen Gastgeber und sonstige Fachmänner beiziehen, nachdem doch diese Classe von Geschäftsleuten die ganze Last der Weinsteuer zu tragen habe; es wäre dies nur recht und billig, daß diese vom Gang der Sache stets informirt wären und in etwas mitsprechen könnten.

Die gefertigte Commission ist vollkommen überzeugt, daß, wenn der vorstehende, nur zu gegründete Vorschlag stets berücksichtigt worden wäre, die Stadt Arad gewiß nicht sobald die enorme Last der heutigen großen Consum-Steuer zu tragen gehabt hätte. Daher wollen wir uns auch nicht mehr in der Folge so unsichern Händen anvertrauen, um dann schließlich die ganze Last allein tragen zu müssen.

Die Repartitions-Commission der Arader Gastgeber.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 24. November. Die nächsten Tage der kommenden Woche werden den Freunden der klassischen, dramatischen Muse einen ungewöhnlichen Genuß bringen. Es kommt nämlich zum Benefice des vortrefflichen Künstlers, Herrn Egressy Akos, welcher als würdiger Sohn des unvergesslichen Künstlers Egressy Gabor sich bewährt, die Göthe'sche Tragödie „Clavigo“, von dem Letzteren übersezt, zur ersten Aufführung. Wir dürfen uns wohl der Hoffnung hingeben, daß die Darstellung dieses klassischen

Bühnenwerkes des großen Dichters, welches hier noch nicht gegeben wurde, in Verbindung mit dem Umstande, daß dieselbe zum Benefice eines großen Künstlers stattfindet, wie unsere Bühne kaum noch einen besseren und strebameren aufzuweisen hatte, hinreichen werden, das Publicum aus seiner dem Theater gegenüber bisher eingehaltenen Apathie heraus zu reißen, und es zu veranlassen, zu dieser voraussichtlichen Glanzvorstellung so zahlreich als möglich im Theater sich einzufinden. Der Besuch einer solchen Vorstellung ist für all' diejenigen, die auf geläuterten Geschmack und Bildung Anspruch erheben, gewissermaßen eine Ehrensache.

Eine pietätvolle Feier wurde, wie man dem „P. N.“ schreibt, am 1. d. am Grabe jener Honvéds begangen, welche im 1848/49er Freiheitskampfe in dem zwischen Schennitz und Hodrusbánya gelegenen Thal Helle ihren Tod gefunden. Auf Görgey's Befehl war Hauptmann Pusztelnik mit einer Honvéd'schaar über Hodrusbánya nach Schennitz gerückt. Im Thal Helle angelangt, wurden sie von einer überwiegenden Anzahl kaiserlicher Jäger angegriffen, Pusztelnik mit vielen seiner Leute wurde verwundet und 7 Honvéds blieben todt auf dem Platz. Dies Grab wurde am letzten Allerseeleentag auf Anregung eines Grubenauffsehers mit einem Kreuze geschmückt. Am 1. d. zogen die Schennitzer Vergleute mit Trauermusik und Grubenlichtern zum Grab hinaus, das mit schönen Kränzen und Grubenlichtern geschmückt war und über dem 13 Nationalfahnen flatterten. Zuerst wurde der Kölcsey-Hymnus gesungen und eine ungarische Denkrede gehalten, nach Abingung des Szózat mit slovakischem Text, der Hodrusbányaer Schullehrer eine slovakische Parentation, worauf die 1849er Honvéds — achtzehn an der Zahl — auf Commando drei Ehrensalven abfeuerten. Nachdem noch drei Vaterunser laut gebetet worden, zog die Versammlung unter Auffpielung des Náköcymarsches ab.

(Explosion.) Am Montag Nachmittags erschütterte, wie aus Paris geschrieben wird, ein fürchterlicher Knall die Einwohner des Viertels Saint-Maur: eine neue Dampfmaschine, mit der man in einer Fabrik den ersten Versuch machte, war explodirt. Dem Mechaniker Sernau, der den Versuch leitete, wurde durch ein Eisenstück der Oberkörper vom Unterkörper getrennt, und gleichzeitig drang ihm der heiße Dampf in das Fleisch, welches nie Zeit von den Knochen herabrann. Ein 17jähriger Burche, der ihm zur Seite stand, wurde buchstäblich in Stücke gerissen und sein Kopf so weit weggeschleudert, daß man ihn bisher noch nicht wieder gefunden hat. Es war ein wahres Wunder, daß die Explosion nicht noch mehr Opfer forderte, denn in einer nahe daran gelegenen Werkstätte waren 120 Arbeiter beschäftigt. Nur einige von ihnen wurden durch die Glassplitter, welche von allen Seiten herumschoßen, leicht verletzt.

(Ein Fest in Versailles.) Die feierliche Ueberreichung des goldenen Bliebes an Herrn Schiers fand Samstag Abends zu Versailles in sehr einfacher Weise statt. Zwei hochbetagte Greise, der Fürst von Ligne und Herr Guizot, waren die Paten des neuen Ordensritters, und Herr Dozaga vertrat bei der Feierlichkeit, welcher die Minister, der Großkanzler der Ehrenlegion und einige persönliche Freunde des Präsidenten der Republik, wie die Herren Mignet und Bartholémy Saint-Hilaire, beizuwohnten, den König Amadeus. Der spanische Botschafter empfing als Gegenauszeichnung das Großkreuz der Ehrenlegion, welches ihm schon im Jahre 1847 bei Gelegenheit der spanischen Heirat verliehen worden war, das er aber bisher nicht tragen konnte, weil die Verleihung in Folge späterer Ereignisse nicht vorchriftsmäßig in die Register der Ehrenlegion eingetragen worden war. An die Ceremonie schloß sich ein Diner.

(Telegraphendraht um die Erde.) Sorgen werden von dem Herrn Ciriak Fridl, einer europäischen Celebrität, im Auftrage der nordamerikanischen Regierung die Vorbereitungen zu einer unterseeischen telegraphischen Verbindung zwischen Amerika und Japan getroffen. Der Draht wird von Victoria, der Hauptstadt der Insel Vancouver nach Kofodabi in Japan dirigirt; von dort verbindet sich derselbe mit der russischen Seeleitung in Nien, traversirt die Steppen von Sibirien und die Stationen bis Petersburg und setzt sich in Berührung mit allen europäischen Linien. Die Länge dieses neuen Drahtes beträgt 4370 englische Knoten, und der electriche Funke wird die Runde auf den vorbenannten Stationen um die ganze Welt in 40 Minuten zurücklegen.

Aus dem Vereinsleben.

Einladung.

Diejenigen Mitglieder des ersten allg. Beamtenvereins der österr.-ung. Monarchie, welche sich zu dem in Arad zu gründenden Vorschußconfortium gemeldet haben, werden hiemit höflichst ersucht, zu der, wegen definitiver Constituirung des Confortiums, Wahl der Functionäre und Bestimmung über die Gehälter und Ausfolgung der Vorschuß-Gelder, auf den 9. December l. J., Nachmittags 4 Uhr, in das Locale der kön. ung. Finanz-Direction in Arad anberaumten Localversammlung erscheinen zu wollen.

Arad, den 23. November 1871.

Im Auftrage des Local-Ausschusses:

Hatos,

Secretär.

Der
Es
reich die
negativ
durch die
So
eine biß
Preise un
— gar
Die
theilung
Enquète
überwä
den und
findet in
Transp
Zw
besteht
Einzelan
scheiden
stets hin
erwieder
abgefeue
zweifeln
versprach
die Abst
wollen;
Desterre
welche
und so
Anwend
D
eigentlic
beschloß
folchen
welcher
nicht zu
U
allen
faal na
auch w
C
Sieg
rer sein
D
Ausgan
zweifeln
liche g
garnis
felde e
oallerie
marsch
den fo
ler, di
und h
sich hä
y
fagen
fallen.
aber e
sich in
das g
der w
melten
Sie n
mitun
Klingen
schwir
lieblich
modht
nene
übern
männ
fühler
einheit
deutlich
gen
stets
Com
dank
ihre
Einf
gleich
weit
als
inder
Pun
werd

Volkswirtschafts- und Handels-Zeitung.

Der Abschluß der großen Transport-Enquête.

Wien, 23. November.

Es ist ein eigenthümliches Geschick, daß in Oesterreich die Resultate aller großen Enquêtes immer negativ sind oder zum Gegentheil dessen führen, was durch die Enquête erreicht werden sollte.

So folgte auf die große Heuerungs-Enquête eine bisher noch unerhörte Steigerung der Lebens-Preise und auf die große Transport-Enquête folgt gar nichts.

Die Feier d. Bl., welche sich noch der Mittheilungen über die Verhandlungen der Transport-Enquête erinnern, werden durch dieses Resultat nicht überrascht sein. Es ist dort genau vorhergesagt worden und diese Vorherhersagung nebst ihren Motiven findet in dem Schlußacte der großen Tragi-Comödie: "Transport-Enquête" benannt, ihre volle Bestätigung.

Zwischen der Handelswelt und den Eisenbahnen besteht schon seit Jahren ein "kleiner Krieg". Mit Einzelangriff und Ueberfall konnte aber nichts entschieden werden. Die Eisenbahn-Directionen zogen sich stets hinter die Wälle ihrer Privilegien zurück und erwiederten nicht einmal die Schüsse, welche gegen sie abgefeuert wurden. Kamte denn endlich eine ver-zweifelungsvolle Deputation zum Handelsminister, so versprach derselbe regelmäßig, mit aller Energie auf die Abstellung der beklagten Uebelstände einwirken zu wollen; leider aber sind von allen Transporten in Oesterreich die Minister-Transporte allein diejenigen, welche mit bewundernswerther Schnelligkeit erfolgen, und so konnte die versprochene "Energie" eben nie zur Anwendung kommen.

Da rafften sich endlich die Beteiligte oder eigentlich Beschädigte auf, zählten ihre Mannen und beschloßen eine große Schlacht zu liefern. Von einer solchen nur konnte man sich den Sieg versprechen, welcher im kleinen Kriege, wie man bereits gesehen, nicht zu erringen war.

Und es kamen die Heerschaaren Mercur's von allen Richtungen der Windrose herbei in den Bank-saal nach Wien und schlugen die Schlacht, welche sie auch wirklich — mit Glanz verloren.

Es war "ein in seinen Erfolgen geschwächter Sieg" — wie einst ein großer österreichischer Heerführer seine Niederlage betitelte.

Das konnte auch gar nicht anders kommen. Der Ausgang des Kampfes konnte wohl keinen Augenblick zweifelhaft sein, sobald man gesehen hatte, wie sämt-liche große Eisenbahnunternehmungen Oesterreich-ungarische in fest geschlossenen Colonnen auf dem Schlachtfelde erschienen, die Planken gedeckt durch tüchtige Ca-vallerie und Artillerie, und wie dieser einheitlich vor-marschirenden Truppenmasse nichts entgegengesetzt werden konnte, als eine schwache Kette ungehulter Plänk-ler, die häufig nicht einmal die Signale verstanden und hinter sich keine Soutiens besaßen, auf welche sie sich hätten stützen können.

Allerdings waren bei diesem Geplänkel, das will sagen bei der Expertise, gar viele scharfe Schüsse ge-fallen. Die Taktik der Bahnunternehmungen bestand aber eben darin, bei der Expertise so wenig als mög-lich in den Gang der Verhandlungen einzugreifen und das ganze Schwergewicht ihrer Uebermacht erst bei der weiteren Verarbeitung des in der Enquête gesam-melten Materials in den Sectionen fühlbar zu machen. Sie wußten wohl, daß die Angreifer so drastisch auch mitunter ihre Aussagen vor der Enquête-Commission klingen mochten, rasch wieder vom Schauplatze ver-schwinden mußten, während die Angegriffenen auf be-liebige lange Zeit in ihren Stellungen auszuharren ver-mochten.

Bekanntlich war das durch die Expertise gewon-nene Material 3 Sectionen zur weiteren Berathung über-wiesen worden und hier hatten nun die Eisenbahn-männer die vollste Gelegenheit, ihre Ueberlegenheit fühlen zu lassen. Ihr leitender Gedanke, welchen sie einheitlich verfolgten, war: Die Einführung des nord-deutschen Betriebsreglements durchzusetzen, im Uebri-gen nur unbedeutende Concessionen zu machen und sich stets noch den Rückzug, selbst von bereits geschlossenen Compromissen frei zu halten. Sie haben diesen Ge-danken consequent und mit Energie durchgeführt und ihre Gegner sind ihnen nicht gewachsen gewesen. Einfache Geschäftsleute mußten gegen geschulte Rechts-gelehrte ihren Proceß verlieren, auch wenn sie weit mehr Beharrlichkeit und Energie entwickelt hätten, als es hier der Fall gewesen zu sein scheint. Schon indem sie zugaben, daß in jeder Section gewisse Punkte als außer der Discussion stehend angesehen werden sollten, haben sich die Vertreter des Handels-

standes den juristischen Delegirten der Eisenbahnen gefangen gegeben und die mit den letzteren eingegan-genen Compromisse scheinen ebenfalls nicht in binden-der Form geschlossen worden zu sein, sonst hätten sie von den Eisenbahndirectionen nicht kurzweg wieder zu-rückgenommen werden können.

Begreiflicherweise konnte sich die Handelskammer in ihrem Plenum für diese, schon von vornherein ver-eitelte Arbeit nicht mehr sehr erwärmen. Die Anträge der Sectionen wurden debattirt und es wurde über dieselben abgestimmt mit dem Bewußtsein, daß es sich nur darum handle, das einmal bezogene Werk for-mell zu Ende zu führen, ohne damit irgend etwas Ge-leistet zu haben.

Zum Schluß möchten wir aus dieser ganzen traurigen Geschichte doch auch noch eine nützliche Lehre ziehen, und diese ist, daß jede Enquête überflüssig ist, wenn sie nicht vom Par-lament mit der bestimm-ten Absicht angestellt wird, sofort die gewonnenen Resultate für eine legislative Arbeit zu benützen. So werden die Enquêtes in Großbritannien an-gestellt; bei uns hat man nur die Form derselben nachgeahmt, ohne den Geist zu erfassen. Hinc illae lacrimae!

Geschäftsberichte.

B. & K. Grad, 24. November. Getreide. Nach mehreren Wochen ist endlich heute ein Tag ver-strichen, an dem es nicht regnete. Unser Wochenmarkt war deshalb auch besser besahren, obwohl die Zugänge keineswegs noch reichlich genannt werden können.

Das Anlangende fand auch flotten Absatz, da die Vorräthe unserer Consumenten schon sehr zusam-mengeschmolzen waren.

Von Weizen war sehr wenig zugeführt, be-zahlt wurde 80—81 pfd. 4 fl. 5.50—60, 82 pfd. fl. 6, 83 pfd. 6.15, 84 pfd. 6.25 pr. Mtz.

Kornserzerte floß fl. 2.60—70 pr. Mtz.

Korn wurde 4 fl. 3.85—90 pr. Mtz. verkauft.

Neuer Mais war dermal etwas stärker vurre-ten und erzielte fl. 3.65 bis 70 kr. pr. Mtz.

Hafers sehr schwach zugeführt, fand 4 fl. 3.70 bis 80 per Kubel Nehmer.

Grad, 24. November. Spiritus matter, bei geringem Verkehr Preise kaum behauptet.

Wien, 23. November. Getreidegeschäft. In Weizen bleibt die Stimmung fest, Kaufluß besser, Preise 10 kr. höher. Es wurden ca. 15,000 Centner verkauft und haben wir folgende Ab-schlüsse zu registriren:

600 Ctr. 85 1/2 pfd. 4 fl. 7.25, 1000 Ctr. 85 1/2 pfd. 4 fl. 7.30, 600 Ctr. 84 1/2 pfd. 4 fl. 7.10, 1000 Ctr. 84 1/2 pfd. 4 fl. 7.05, 1500 Ctr. 84 pfd. 4 fl. 7.27 1/2, Prima 800 Ctr. 84 pfd. 4 fl. 7.15, 400 Ctr. 84 pfd. 4 fl. 7.05, 3000 Ctr. 83 1/2 pfd. 4 fl. 7.10, 500 Ctr. 83 pfd. 4 fl. 6.85, 500 Ctr. 82 1/2 pfd. 4 fl. 6.75, per Cassa, Alles pr. 3 Monate, 800 Ctr. 82 pfd. 4 fl. 6.80 pr. Cassa. Ufanzweizen auf Termine geschäftlos.

Hogg ein unverändert. Man verkaufte: 600 Mehen 77 1/2/80 pfd. 4 fl. 3.85, Cassa.

Serze behauptet. Es gingen ab: 800 Mehen Malzwaare per 72 Pfd. 4 fl. 2.80, 600 Mehen Malzwaare per 72 Pfd. 4 fl. 2.72 1/2.

Hon Sager wurden 800 Mehen per 50 Pfd. 4 fl. 1.94 begeben.

Keps fetter, es wurden 3000 Mehen 4 fl. 16 1/2 ver-kaufte.

Wiener Börse vom 23. November. Die günstige Tendenz, mit welcher die heutige Börse eröffnet hatte, konnte sich in Folge der matten Haltung der Creditactien, die von 309.20 bis 307.70 reagirten, nicht behaupten. Actien der Anglo-Bank, von 276 bis 277.50 erhöht, wichen wieder auf 276.25; Actien der Unionbank, welche 269 nach 267.80 notirten, blieben 268. Nur die Actien der beiden Baugesellschaften waren lebhaft und behauptet; Actien der Allgemeinen Oesterreichischen Baugesellschaft gingen von 100.30 auf 102, Actien der Wiener Baugesellschaft von 126 auf 128.25.

Ungarische Creditactien blieben vernachlässigt und notirten 125.75; Franco-Bank-Actien kamen zu 123.50 nach 123.90. Vereinsbank-Actien erster Emission zu 105.75 nach 106, jene der zweiten Emission zu 93.75 nach 94, Commissionbank-Actien bis 110 vor.

Lombarden schwankten zwischen 202.30 und 201.90. Actien der Siebenbürger Bahn wurden zu 179.60, jene der Dnieperbahn zu 139 abgeschlossen.

Der erhöhte Kurs der 1864er Lose hatte Realisirungen zur Folge, welche dieselben von 143.25 auf 142.50 drückten. Andere Loggattungen waren fest; so 1860er Lose zu 100.20, ungarische Prämienlose zu 100.80.

Um halb 12 Uhr blieben: Creditactien 307.90, Anglo-Bank-Actien 276.25, Unionbank-Actien 268, Allgemeine Oesterreichische Baugesellschaft 102, Lombarden 201.90, Branzig-Franco-Bank 9.31 1/2.

An der Mittagsbörse waren die beiden Baubanken im Vordergrund; Wiener Baugesellschaft gingen bis 132.50, All-gemeine Oesterreichische Baugesellschaft auf 104.50; der Specula-tions-Effecten machten ohne ausgesprochene Tendenz mäßige Schwan-kungen durch.

Zur Erläuterung seien:

Creditactien 308, Anglo-Bank-Actien 276.70, Unionbank-Actien 268.75, Lombarden 202, Carl-Ludwigbahn 259.

Wiese fest, ebenso die Renten; Valuta matter.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Credit-actien 307.40, Anglo-Bank 275, Unionbank 267, Lombarden 201.75, Galizier 259.50, Branzig-Franco-Bank 9.31, Ungarische Bodenrente 135.50, Ungarische Creditbank 124, Anglo-Bank 128.75, Baubank 103.25, Markt.

Verkehrsnachrichten.

* Das große ungarische Eisenbahngeschäft in allen seinen Partien ist nun ans Licht der Öffentlichkeit gezo-gen. Die „N. fr. Pr.“ veröffentlicht den zwischen der ung. Regie-rung und der Creditbank entworfenen Präliminarvertrag, der einmal Alles, was bereits bekannt ist, bestätigt, daher diese Mo-mente einer Wiederholung nicht bedürfen. Weiter Notabilitäten sind: Die zu bauenden Linien zerfallen in 4 Gruppen, deren die erste die Croat. Semlin-Pest und die croat. Linie enthält, welche die Regierung so drängt, daß die Vorarbeiten 4 Monate nach Abschließung des Vertrags, und die Vollendung bis Juli 1874 erfolgen muß, sonst sind alle Jahre wenigstens 25 Meilen zu bauen. Die zweite Bahngruppe enthält Pest-Gran-Tarna, Pest-Wien, Neu-Bony-Lundenburg, die dritte Raab-Neugradiska, Großwar-dein-Debreczin-Nefeloz, Orsova-Grad, Grad-Osengrad. Die vor-letzte Linie kann die Regierung auscheiden und anderweitig bauen lassen, ebenso die 4. Gruppe, die aus Fejervar. Bahnen besteht. Prioritäts- und Stammactien, nicht Prioritätsobligationen, werden successive jeweilig nach Maßgabe der in Angriff genommenen Linien, resp. Baarabzahlungen von den beiden Contrahenten übernommen. Die Stammactien dürfen erst 10 Jahre nach der Uebernahme von der ung. Regierung veräußert werden. Statt der Curs der Prioritäts-actien unter 82, so kann der Bau der nicht in Angriff genommenen Linie, aber nicht länger als für ein Jahr, stiller werden, da sonst die Regierung über dieselbe anders verfügen kann. Nach vollendeter Amortisation fallen die Linien der Regierung zu. Nur für die in Angriff genommenen Linien können die Prioritäten veräußert wer-den. Den Bau der Linien übernimmt das Consortium für eine Pauschalsumme. Ergibt sich von derselben ein Ersparniß so be-zieht das Consortium vorerst einen Gewinn von 5 Per-cent; restliche Ersparnisse werden zwischen Consortium und Regie-rung nach einem vertragmäßig festgestellten Modus getheilt. Er-folgt keine Vereinbarung über ein Pauschal, so wird vom Consortium die Bauführung gegen 6 Percent Provision übernom-men. Die Administration wird zu 1/3 vom Consortium, zu 2/3 von der ungar. Regierung ernannt.

Bermischte Nachrichten.

* (Beworrendende Commissionen.) Die wieder günstig gewordenen Geldverhältnisse an der Wiener Börse, sowie die Kauflust des Auslandes, welche es ermöglichte, daß der Wiener Platz mit seinem bedeutenden Vorrathe an unbegebenen Prioritäts-actien in verhältnismäßig kurzer Zeit und zu guten Preisen aus-räumen konnte, geben den natürlichen Anstoß zu beschleunigten Realisirungen der in der Schwabe befindlichen Emissionsprojecte. Zunächst dürften die Actien der Hypothek- und Rentenbank, welches Institut in den letzten Tagen ein vortheilhaftes Geschäft mit der Baubank abgeschlossen hat, auf den Markt gebracht werden. Auch die Papiere der Albrechtbahn (Beskibahn) wer-den innerhalb weniger Wochen zur Emission gelangen. Ferner sind noch folgende Emissionen binnen Kurzem zu gewärtigen: Die Prioritäten der Neuberg-Mariazeller Generalbank (durch die Creditbank), die Prioritäten und Actien der Pilsen-Priesener Bahn (durch die Anglo-österreichische Bank), das neue ungarische 30 Millionen-Anlehen (durch die Franco-österreichische Bank), die Actien der österr.-ungar. Escompte-Gesellschaft. Bezüglich der letzteren schweben noch die Unterhandlungen mit dem Bankverein. Die Constituirung der von der Wechselbank projectirten Par-zellirungs- und Baugesellschaft soll beschleunigt werden, um die Emission der Actien ebenfalls noch in diesem Jahre vornehmen zu können.

Wien, 23. November. (Die Geldverhältnisse.)

Wie sehr sich in der letzten Zeit die Geldverhältnisse gebesser haben, geht unter Anderem aus dem gestern ausgegebenen Wochen-ausweise der Nationalbank deutlich hervor. Derselbe weist eine Abnahme des Banknotenumlaufes um 4 1/2 Millionen und des Es-comptes und Lombards um 3 1/2 Millionen nach. Auch das Zurück-strömen der Salinenscheine hat ein Ende genommen. Unter solchen Verhältnissen empfindet sich wohl die Herabsetzung des Bankzinsfußes von selbst. Die jüngste Erhöhung desselben darf wohl überhaupt eine ganz und gar verfehlte Maßregel genannt werden.

Telegramm der Arader Lloyd-Gesellschaft.

Wien, 24. November. Weizen-Preise

fest, behauptet. 82 pfd. fl. 6.75—85, 83 pfd. fl. 6.90—7, 84 pfd. fl. 7.05—15, 85 pfd. fl. 7.20—30, 86 pfd. fl. 7.35—40.

Termine verkehrlos.

